



Interkantonale Zusammenarbeit im Bildungsbereich: Notwendigkeiten und Schwierigkeiten

Referat an der Abschlussstagung „4 bis 8 – Erziehung und
Bildung in Kindergarten und Unterstufe“
der EDK-Ost am 23. Juni 2010 in Zürich

Prof. Dr. Lucien Criblez

Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Zürich

© Prof. Dr. Lucien Criblez, Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft

23. Juni 2010

1



Übersicht

1. Einleitung
2. Warum ist die interkantonale Zusammenarbeit im Bildungsbereich notwendig?
3. Fragile Kooperationen: Gründe für die Schwierigkeiten in der interkantonalen Kooperation
4. Ausblick

© Prof. Dr. Lucien Criblez, Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft

23. Juni 2010

2



1. Einleitung

- Ausgangspunkt: EDK-Projekt „4 bis 8“
- fehlende Strukturharmonisierung für diesen Bereich im Harmos-Konkordat
- Relativierung ehemaliger regionaler Kooperation in EDK-Regionalkonferenzen durch Deutschschweizer EDK

© Prof. Dr. Lucien Criblez, Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft

23. Juni 2010

3



2. Warum ist die interkantonale Zusammenarbeit im Bildungsbereich notwendig?

- staatsrechtliches Argument: Verfassungsauftrag (gilt aber gerade für die Struktur der Schuleingangsstufe nicht!)
- staatspolitisches Argument: Grenzen des kleinräumigen Bildungsföderalismus bei hoher Mobilität
- „kultur“politisches Argument: Relativierung der kulturellen Differenzen, nicht im Sprachbereich, aber im Konfessionsbereich
- Schulentwicklungsargument: Umöglichkeit der substanziellen Weiterentwicklung von kantonalen Bildungssystemen – zumindest für kleine und mittlere Kantone – bei gleichzeitig hohem wissenschaftlichem Legitimationsbedarf (evidence informed policy)

© Prof. Dr. Lucien Criblez, Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft

23. Juni 2010

4



- Bildungspolitisches Argument: gemeinsame Trägerschaft von Institutionen (insbesondere im tertiären Bildungsbereich)
Beispiele: merkantonale Trägerschaft von Bildungsinstitutionen (Universität Basel, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, Med Vet Suisse)
-> Steigerung der horizontalen Politikverflechtung
- Argument der Internationalisierung: bildungspolitisches Agendasetting nicht mehr einfach kantonal, sondern teilweise international (und damit auch zwingend national)
-> bestimmter „Homogenisierungsdruck“
-> „borrowing and lending“ im Bildungsbereich

© Prof. Dr. Lueder Cebek, Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft

23. Juni 2010

5



3. Fragile Kooperationen: Gründe für die Schwierigkeiten in der Interkantonalen Kooperation

- Schwierigkeiten aufgrund der staatsrechtlichen Situation: direkte Demokratie
-> Schulkoordination setzt a) 26 Beitritte zu Konkordataräten Lösungen und b) 26 kantonale Gesetzesanpassungen voraus (viele potentielle Referendumsmöglichkeiten)
- Schwierigkeiten aufgrund von staatspolitischen Grundüberzeugungen: Bildungsföderalismus und Subsidiaritätsprinzip
- Schwierigkeiten aufgrund von kantonalen Praxishängigkeiten
- Schwierigkeiten aufgrund von Differenzen im Reformtempo der Kantone (Problem von Konkordaten: grösster gemeinsamer Nenner ist oftmals klein)
- gesellschaftspolitische Schwierigkeiten: mentale Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen (Bloch)

© Prof. Dr. Lueder Cebek, Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft

23. Juni 2010

6



4. Ausblick

- Für die Harmonisierung im Bildungsbereich bestehen unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten:
 - a) Abwarten
 - b) Aktivismus
 - c) Information und Öffentlichkeitsarbeit
- Komplexe Herausforderungen im politischen Mehrebenensystem
Bildung:
 - Entstabilisierung des labilen Gleichgewichts zwischen Gemeinden, Kantonen, interkantonalen Akteuren, Bund und internationalen Agenturen
 - ordnungspolitische Destabilisierung
- > ordnungspolitische Klärungen sind notwendig:
Bildungsverfassung und HarmoS-Konkordat als erste Versuche in diese Richtung interpretieren

© Prof. Dr. Lueder Cebek, Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft

23. Juni 2010

7



- EDK-Ost-Projekt „4 bis 8“ als Teil dieser Entwicklung
Teil der bottom up-Entwicklungen, die im Prozess der Verbesserung der interkantonalen Zusammenarbeit ebenso wichtig sind wie die top down-Entwicklungen (Bildungsverfassung; Internationale Abkommen usw.)

© Prof. Dr. Lueder Cebek, Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft

23. Juni 2010

8



Zum Schluss

Soll Koordination im Bildungsbereich gelingen, müssen letztlich die Kantone von den Reformen überzeugt werden, heisst:

- deren Regierungen
- deren Parlamente
- die Mehrheit von Parteien und andern wichtigen Stakeholdern
- die Mehrheit der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger (Referendum)

-> Bildungsreformen sind angewiesen auf Information und Kommunikation, Information und Kommunikation, Information und Kommunikation, ...



**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**